

Deutsche Gesellschaft für Suchtpsychologie (dg sps)

Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG-Sucht)

Pressemeldung, 20. September 2017

Deutscher Suchtkongress: Immer mehr junge Frauen abhängig von Social Media - Behandlung von süchtigen Kindern in Deutschland unzureichend

Die Auswirkungen von Suchterkrankungen auf das soziale Umfeld, Hilfen bei suchtmittelabhängigen Kindern und Jugendlichen sowie Internet-, Alkohol- und Glücksspielsucht waren die Schwerpunkte des 10. Deutschen Suchtkongresses, der heute (20. September 2017) an der Universität zu Lübeck zu Ende ging. Der dreitägige Kongress wurde von der Deutschen Gesellschaft für Suchtpsychologie (dg sps) veranstaltet und bot mit 40 Symposien und über 160 Vorträgen neueste Einblicke in die internationale Suchtforschung. 400 Expertinnen und Experten trafen sich in der Hansestadt.

Professor Jim Orford, Forscher an der University of Birmingham, zählt international zu bedeutendsten Wissenschaftler im Bereich der Suchtforschung. In Lübeck berichtete er aus seinen Studien über die sozialen Aspekte von Suchterkrankungen. Über 800 Angehörige aus verschiedenen Ländern hat der britische Wissenschaftler befragt. „Wir müssen bei der Prävention von Suchterkrankungen noch viel stärker auf das soziale Umfeld schauen. Niedrige Einkommen und geringe Bildung stellen erhebliche Risiken da. Grundsätzlich gilt: Je niedriger der soziale Status, umso höher das Suchtrisiko“, erläuterte Orford.

Suchterkrankungen zählen zu den häufigsten psychischen Erkrankungen in Deutschland: 1,8 Millionen Menschen gelten als alkoholabhängig, gut 500.000 Menschen sind glücksspielsüchtig, etwa 560.000 Menschen onlineabhängig. Dr. Daria Kuss, Lehrbeauftragte an der Nottingham Trent University, stellte neueste Untersuchungen im Bereich der sozialen Netzwerke vor: „Foto-Sharing-Angebote bergen gerade für junge Frauen eine besondere Gefahr. Die Posts prominenter Personen begeistern vor allem Nutzerinnen, weil sie ihr Leben als weniger interessant empfinden als das der Stars, denen sie folgen. Die Veränderungen in den digitalen Medien sind rasant. Das stellt die aktuelle Forschung vor besondere Herausforderungen.“ Jeder zehnte Suchtpatient in Deutschland ist von Internetabhängigkeit betroffen.

Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie Prof. Rainer Thomasius verwies darauf, dass bei Kindern und Jugendlichen die Abhängigkeit von „traditionellen“ Drogen immer noch akut ist: „Wir liegen im Bereich der starken Alkoholsucht bei Kindern und Jugendlichen, dem Komasaufen, auf einem europäischen Spitzenplatz. Auf

dem Lübecker Kongress haben wir diverse Modelle der Prävention vorgestellt. Zwingend notwendig ist, dass in Deutschland gerade die stationäre Versorgung von alkohohlabhängigen Kindern und Jugendlichen verbessert wird.“

Dem stimmt Peter Missel, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Suchtpsychologie, zu: „Nur 9 bis 15 Prozent aller süchtigen Menschen erhalten eine qualifizierte Behandlung. In der Rehabilitation sind es sogar nur 5 Prozent. Es ist dringend geboten, ergänzende Wege über die Versorgung durch Hausärzte oder Psychologen zu schaffen.“

Dr. Gallus Bischof zog ein positives Fazit des 10. Deutschen Suchtkongresses. „Wir konnten mit unserem Lübecker Programm einen breiten Bogen von der Grundlagenforschung bis zur praktischen Anwendung spannen. Mit der Lesung des Berliner Publizisten Dominik Schottner, der in seinem Buch ‚Dunkelblau‘ über das Schicksal seines alkoholkranken Vaters berichtete, haben wir auch ein Angebot für die allgemeine Öffentlichkeit schaffen. Insgesamt kamen rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Lübeck. Wir sind sehr zufrieden.“

Hintergründe und Programm des Deutschen Suchkongress: www.suchtkongress2017.de

Pressekontakt:

Thomas Waldner // Universität Lübeck // Stabsstelle Kommunikation

Ratzeburger Allee 160, 23562 Lübeck

Tel. +49 451 3101 1079

E-Mail: presse@suchtkongress2017.de // thomas.waldner@uni-luebeck.de